

Einführung

Unterrichtsmethoden

Werkstattunterricht

Definition

Werkstattunterricht ist eine Lernwerkstatt im Sinne einer Handwerkerwerkstatt. Dort machen nicht alle das Gleiche: Hier ist ein Handwerker allein an der Arbeit, dort sind welche zu dritt, nicht überall arbeitet der Meister mit usw. Analog bedeutet Werkstattunterricht:

- Die Schüler arbeiten an verschiedenen Aufträgen.
- Sie arbeiten allein oder in Gruppen.
- Sie arbeiten oft selbstständig.
- Sie sind „Werkstattchefs“ für eine bestimmte Aufgabe.

Drei Grundforderungen handlungsorientierten Lernens können erfüllt werden:

- Individualisierung des Lernens
- Gemeinschaftsbildung (Teamarbeit)
- breit gefächertes Lernangebot

Merkmale

Der Schüler wählt aus einem komplexen Lernangebot eine Aufgabe gemäß seinen Interessen und Fähigkeiten aus. Er lernt, mit vorgegebenen Aufgaben und Materialien selbstständig umzugehen. Er arbeitet zumindest teilweise nach seinen Neigungen und Vorlieben. Er lernt, Zusammenhänge zu erkennen und zu begreifen. Es findet Partner- und Gruppenarbeit statt. Das „Chefprinzip“ ermöglicht es dem einzelnen Schüler, sein Wissen weiterzugeben und fördert die Kooperation der Schüler untereinander. Die Schüler übernehmen Verantwortung für ihr Lernen. Ein Werkstattplan (Arbeitsplan) bietet hilfreiche Strukturen für die Schüler. Sie werden befähigt, ihre Arbeiten selbst zu kontrollieren. (vgl. Reichen, S. 61 ff.)

Werkstattunterricht im Fach Textiles Gestalten kann beinhalten:

- thematisch gebundene und fächerübergreifende Inhalte (z.B. mit Deutsch oder Kunst)
- textile Gestaltung und das Erlernen textiler Techniken in Kombination
- Lernangebote durch Selbstbildungsmaterial und -medien (z.B. Lernkiste mit Arbeits- und Anschauungsmaterialien, Lernkarteien/Arbeitsanleitungen für Techniken oder Phasenanschauungsmittel)

- reiner Werkstattunterricht oder Werkstattunterricht vermischt mit anderen Unterrichtsformen (z.B. Phasen von Instruktionsunterricht, Einschübe mit gemeinsamen Aktivitäten der Klasse)
- vielfältiges Angebot an Materialien (z.B. Stoffe, Wolle, Garne, Papier, Klebstoff, Perlen, Pailletten) und Werkzeugen (z.B. Papier- und Stoffscheren, Näh-, Stick-, Web- und Stecknadeln)

Hinweise zur Durchführung

Verhaltensregeln:

- Erlaubt ist: Arbeit aussuchen, allein oder mit anderen arbeiten ...
- Nicht erlaubt ist: anderen etwas wegnehmen, andere stören, umherrennen, unvorsichtig mit Material umgehen, ständig den Lehrer fragen ...

Sozialformen:

Das „Helfersystem“ kommt besonders zum Einsatz. Der Lehrer hat durch diese Entlastung mehr Zeit für individuelle Betreuung.

Start in die Werkstattarbeit:

- Lernangebote im Rundgang zeigen
- gemeinsam notwendige Erklärungen geben und Fragen beantworten
- Umgang mit Arbeitskarten klären
- Ermunterung, selbst Lösungen zu finden

Gemeinsame Tätigkeiten:

- Probleme und Fragen im Kreisgespräch klären
- Schülerarbeiten vorstellen
- aufräumen

Rolle des Lehrers:

- Materialien und Lernangebote entwickeln und bereitstellen
- einzelne Schüler unterstützen, Zuwendung
- Lernbereitschaft und Zuversicht aufbauen
- partnerschaftliche Kontrolle von Arbeitsverhalten und Lernfortschritt

Tipp:

- Werkstattregeln mit den Schülern aufstellen
- Werkstattgespräche als Rituale am Anfang und Ende jeder Stunde
- Chefaufgaben verteilen

- Entnommen aus: U. Fanio u.a.: Textiles Gestalten.HH 2012. Persen Verlag

Einführung

Beispiele:

Stickwerkstatt, Webwerkstatt, Filzwerkstatt, Druckwerkstatt. Die Schüler erproben eine ausgewählte Technik und wenden sie in einer freien Gestaltungsübung an.

Lernen an Stationen

Die Schüler erarbeiten das Thema im Rahmen von Lernstationen weitgehend selbstständig. Die für die verschiedenen Stationen vorgesehenen Lernziele sind so aufeinander abgestimmt, dass die übergreifenden Lernziele des Unterrichts erreicht werden können. Jede Lernstation muss dazu neben den erforderlichen Arbeitsmaterialien auch die entsprechenden Arbeitsaufträge anbieten.

Während im lehrerzentrierten Unterricht die Inhalte nacheinander erarbeitet werden, wird hier der gesamte Unterrichtsinhalt gleichzeitig angeboten, sodass die Schüler über die Reihenfolge ihrer Arbeit und die Verweildauer an jeder Lernstation weitgehend selbst bestimmen können. Lernzirkel ermöglichen es den Schülern, an ein und demselben Thema auf unterschiedlichem Schwierigkeitsniveau und mit unterschiedlichen Interessenschwerpunkten zu arbeiten.

Ein Laufzettel mit der Angabe der Stationen kann den Schülern eine Übersicht über den Stand ihrer Bearbeitung geben.

Es kann in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit an jeder Station gearbeitet werden. Die Reihenfolge der Bearbeitung ist dabei beliebig. Es sollten in der Regel nicht mehr als vier Schüler an einer Station arbeiten.

Vorgehen an den einzelnen Stationen

1. Arbeitsanleitung zur jeweiligen Station genau durchlesen.
2. Arbeitsergebnisse auf dem Arbeitsbogen/ Laufzettel eintragen.
3. Die bearbeiteten Materialien für eine spätere Vorstellung der Ergebnisse liegen lassen.
4. Wenn die Aufgabe erledigt ist, Arbeitsplatz für nachfolgende Schüler aufräumen.

Beispiele:

Textile Rohstoffe im Vergleich (S. 31),
Stoffdruck – Hochdruck (S. 97),
Décalcomanie (S. 118), Shibori (S. 154)

Gruppenpuzzle

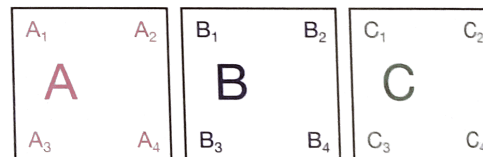
Das Gruppenpuzzle ist eine Form des Gruppenunterrichts, bei der die Schüler einen Teilaspekt des Themas selbstständig erarbeiten, in einer Expertengruppe im Gespräch mit anderen Schülern vertiefen und schließlich in einer Unterrichtsrunde ihre Mitschüler darüber unterrichten. Die Vorteile dieser Methode liegen darin, dass die Schüler durch die Unterrichtsrunde mehr Selbstvertrauen erlangen und dass die Methode zu einer höheren Wertschätzung der Schüler untereinander sowie zu einem höheren Lernerfolg führt. Dazu sollte das Material so aufbereitet sein, dass es dem Schüler deutlich macht, was er lernen wird, dass es leitende Arbeitsanweisungen bietet, dass es den Inhalt klar darstellt und dass es eine (Selbst-)Kontrolle ermöglicht.

Anhand eines Organisationsschemas kann den Schülern der zunächst kompliziert erscheinende Gruppenfindungs- und -wechselprozess deutlich gemacht werden.

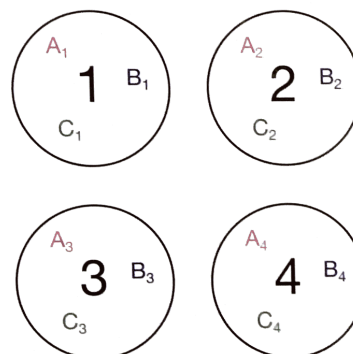
Das Schema sollte in unterschiedlichen Farben gedruckt sein und auf den Tischbezeichnungen und Arbeitsaufträgen der einzelnen Gruppen wiederkehren, um ein leichteres Verständnis zu ermöglichen.

Gruppenpuzzle – Organisationsschema

1. Expertenrunde:



2. Unterrichtsrunde:



- Entnommen aus: U. Fanio u.a.: Textiles Gestalten.HH 2012. Persen Verlag

Einführung

In der *Expertenrunde* ordnet sich jeder Schüler gemäß dem Organisationsschema seiner Gruppe zu. Auf jedem Gruppentisch steht ein Schild mit der Gruppenbezeichnung (A, B, C). Außerdem liegen für jeden Schüler ein Text und ein Arbeitsbogen auf den Tischen bereit. Es ist wichtig, dass sich jeder Schüler Aufzeichnungen macht, da diese in der Austauschphase den Mitgliedern der anderen Gruppen vorgestellt werden sollen. Um Fehler zu vermeiden und die Sicherheit des Expertenteams zu erhöhen, empfiehlt es sich, für die Gruppen Lösungsbögen bereitzulegen. Nach der vereinbarten Zeit prüft die Lehrkraft, ob die Schüler die Arbeitsaufträge bearbeitet haben und gibt, wenn dies der Fall ist, das Signal, neue Gruppen zu bilden. Sie stellt die neuen Schilder mit der Gruppenbezeichnung (1, 2, 3, 4) auf die Tische.

In der *Unterrichtsrunde* bilden die Schüler zunächst neue Gruppen gemäß dem Schema, wobei sich in jeder Gruppe je ein Experte der Gruppen A, B und C befindet. Gemäß dem Arbeitsauftrag stellt jeder die von seiner Gruppe

erarbeiteten Ergebnisse vor und beantwortet Fragen. Der Vorteil der Gruppenpuzzlemethode besteht an dieser Stelle darin, dass in allen vier Gruppen der gleiche „Unterricht“ parallel stattfindet und somit alle Schüler auf den gleichen Wissensstand gebracht werden, ohne dass jeder Schüler alle drei Aspekte des Themas ausarbeiten muss. Ein zu großer Theorieteil würde viele Schüler demotivieren, da sie in diesem Fach aus ihrer bisherigen Schulerfahrung wenig Theorie gewöhnt sind.

Die *Praxisphase* wird von den Experten der C-Gruppe angeleitet. Dieses hat den Vorteil, dass alle Gruppen mit der praktischen Arbeit beginnen können, wenn sie die Austauschphase beendet haben und nicht auf andere Gruppen warten müssen. Außerdem kann sich die Lehrkraft zurückhalten, um zu helfen und zu korrigieren.

Beispiel:
Filzen (S. 66)

Fachspezifische Unterrichtsmethoden

Arbeiten mit der Lernkiste

Die Lernkiste, die zu einem bestimmten Thema zusammengestellt werden kann, enthält Materialien aller Art für die Hand des Lernenden. Sie ist ein besonders geeignetes Unterrichtsmedium im Fach Textiles Gestalten, wenn Formen des offenen Unterrichts oder fächerübergreifender Unterricht praktiziert werden sollen. Durch den Umgang mit den didaktisch aufbereiteten Materialien lernen die Schüler, sich neues Wissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten selbstständig zu erarbeiten. Die Materialien sollten so ausgewählt werden, dass sie die Lern- und Arbeitsprozesse unterstützen und die Schüler sich ein Thema ganzheitlich erschließen können. Neben Realobjekten sollten sie Anschauungsmaterialien wie Bilder von textilen Gegenständen als Frage- und Lernanlass enthalten sowie textile Materialien (Garne, Stoffe, Geräte, Werkzeuge), Literatur, Lernkarteien, Arbeitsanleitungen für die Techniken, Phasenanschauungsmittel, Lernspiele etc.

Eine Lernkiste sollte transportierbar und verschließbar sein und eine jederzeit aktualisierbare Inhaltsliste haben, damit Sie immer wieder Ergänzungen vornehmen können.

Beispiele:
Vielfalt von Textilien (S. 19), Textile Rohstoffe im Vergleich (S. 28), Filzen (S. 59), Applikation in Verbindung mit freiem Sticken (S. 78), Molakana (S. 123), Shibori (S. 145)

Die folgenden fachspezifischen Unterrichtsmethoden beziehen sich auf die Ausführungen von Ruth Bleckwenn (vgl. Bleckwenn 1980, S. 34 ff.).

Ordnen von Medien

Die Schüler ordnen Medien wie textiles Material oder Abbildungen nach vorgegebenen oder selbst zu findenden Kriterien. Dies kann in Einzel- oder Partnerarbeit oder im Klassenverband erfolgen. Entdecken lassen sich z.B. Ordnungsprinzipien, wenn die Medien entsprechend aus-

- Entnommen aus: U. Fanio u.a.: Textiles Gestalten.HH 2012. Persen Verlag

Einführung

gewählt bzw. angefertigt sind. Das Zuordnen zu bestimmten Merkmalen oder nach bestimmten haptischen oder visuellen Eigenschaften zeigt, ob die Schüler fähig sind, die Erkenntnisse auf neue Medien zu übertragen. Die Materialien müssen so ausgewählt sein, dass es den Schülern nicht schwerfällt, die richtige Gruppierung zu erkennen.

Beispiel:

Merkmale von Textilien (S. 18)

Materialuntersuchung

Die Schüler untersuchen textiles Material im Hinblick auf Eigenschaften und Konstruktion. Diese Methode spricht die visuelle und haptische Wahrnehmung der Schüler an. Sie lösen kein Problem, sondern entdecken vorhandene Eigenschaften. Da sie direkt mit dem Material umgehen müssen, sind solche Untersuchungen in Einzel- oder Partnerarbeit durchzuführen.

Beispiel:

Vielfalt von Textilien (S. 22)

Verbale Analyse von Medien

Die Schüler interpretieren eine Abbildung oder ein reales Objekt entweder frei oder nach vorgegebenen Kriterien und schulen so ihre Wahrnehmungsfähigkeit. Für die Analyse brauchen die Schüler ausreichend Zeit. Dies ist eine Übung zum Verbalisieren von Gesehenem und wird auch in anderen Fächern, z.B. Kunst, häufig angewendet. Oft ist es sinnvoll, die Ergebnisse an der Tafel festzuhalten, vor allem, wenn sie der Fortführung des Unterrichts dienen.

Beispiele:

Das Etikett in unserer Kleidung – textile Rohstoffe (S. 26), Shibori (S. 151)

Materialerprobung

Die Schüler erproben in Einzel- oder Partnerarbeit mehrere Materialien auf ihre Eignung für einen bestimmten Zweck oder für ein bestimmtes Verfahren. Hier steht nicht die visuelle oder haptische Prüfung im Vordergrund, sondern das Erproben und Bewerten des Materials, indem es verändert oder mit Werkzeugen behandelt wird.

Beispiele:

Hochdruck (S. 95), Schablonendruck (S. 106)

Gebundenes Experiment

Die Schüler lösen mithilfe von Arbeitsmaterialien und Werkzeugen ein technisches oder gestalterisches Problem in Einzel- oder Partnerarbeit. Dabei ist meistens eine Lösung, seltener sind mehrere Lösungen möglich. Entscheidend sind nicht Vielfalt und Originalität der Lösungen, sondern die Bindung an gestellte Aufgaben. Wesentlich ist eine klare Aufgabenstellung, ein den Schülern angemessener Schwierigkeitsgrad und die Möglichkeit, anhand der Aufgabe oder anhand eines Vorbildes die Lösung selbst zu überprüfen.

Beispiele:

Filzen (S. 68), Gottesauge (S. 178)

Untersuchung von Werkproben und Rekonstruktion des Verfahrens

Die Schüler untersuchen Werkproben in Einzel- oder Partnerarbeit im Hinblick auf ihre Herstellungs- bzw. Verzierungs- bzw. Verzierungstechnik. Sie versuchen, das technische Prinzip und die Ausführung im Einzelnen zu erkennen, indem sie den Arbeitsgang in umgekehrter Reihenfolge nachvollziehen. Hierfür trennen Sie ein Werkstück etwas auf. Es ist wichtig, dass die Schüler das Probe- stück nicht völlig auftrennen, da sie dann ihre Lösung nicht mehr überprüfen können.

Medien sind vom Lehrer vorbereitete Werkstücke, die das entsprechende Werkverfahren veranschaulichen.

Beispiel:

Freies Sticken (S. 42)

Arbeiten nach Vorlage oder Anweisungen

Schüler vollziehen in Einzelarbeit eine Technik nach, die ihnen durch Phasenanschauungsmittel, eine Bildserie oder schriftliche Arbeitsanweisungen erläutert wird. Die Lehrkraft tritt weitgehend zurück und die Schüler arbeiten selbstständig. Sie nehmen allerdings lediglich Informationen auf und setzen sie um. Es ist eine Variation der Methode Vor- und Nachmachen, stellt aber höhere Anforderungen an Selbststeuerung und Übertragung.

Die Gestaltung der Medien ist besonders wichtig. Abbildungen und Texte erhalten die Schüler am besten in Form von Arbeitsblättern oder Lernkarteien. Sie müssen – ebenso wie die Phasenanschauungsmittel – jeden Arbeitsschritt



Einführung

einzelnen in klarer, eindeutiger Form darstellen.

Beispiele:

Filzen (S. 68), Applikation (S. 86),
Molokana (S. 130–132)

Freies technisches Experiment

Die Schüler lösen ein technisches Problem, bei dem es mehrere richtige Lösungen gibt, indem sie selbstständig mit Material und entsprechenden Werkzeugen umgehen. Sie versuchen, möglichst unterschiedliche Ergebnisse zu finden. Diese Methode kann bei der Gestaltungspraxis, aber auch bei der Verarbeitung textiler Flächen angewendet werden.

Bei bildnerischen Themen eignen sich anregende Materialien, aber auch verbale Impulse, wie z.B. „Verändert das Gewebe in irgendeiner Weise ohne Werkzeuge“.

In der Experimentierphase ist eine lockere, spannungsfreie Atmosphäre wichtig. Für die Interpretation und den Vergleich der Lösungen muss der richtige Zeitpunkt gewählt werden, damit die Schüler gezielt an der Gestaltungsaufgabe weiterarbeiten können.

Beispiele:

Freies Sticken (S. 42), Freies Weben (S. 53),
Textile Frottage (S. 112), Décalcomanie (S. 117)

Freie Gestaltungsübung

Die Schüler bearbeiten individuell ein gegenständliches oder gegenstandsloses Thema oder eine Gestaltungsaufgabe. Sie arbeiten nach eigenen Vorstellungen mit mehr oder weniger Bindung an die gestellte Aufgabe. Dabei kann die Technik bereits bekannt sein – dann wird sie geübt und angewendet – oder sie kann im freien technischen Experiment erst entdeckt werden. Entscheidend für den Erfolg ist ein Einstieg, der den Schülern Motivation und Anregung bietet, aber andererseits ihr Vorstellungsvermögen nicht festlegt. Beim bildhaften Gestalten sollte unbedingt vermieden werden, Vorbilder in gleicher Technik mit gleichem Thema zu zeigen. Gut bewährt haben sich Fantasie anregende Geschichten, aus denen die Gestaltungskriterien herausgearbeitet werden können. In der Lösungsphase arbeiten die Schüler in freier, individueller Gestaltung und in einer möglichst entspannten Atmosphäre. Ein breites Materialangebot ist für kreatives Arbeiten Voraussetzung.

Die anschließende Auswertung dient der weiteren Anregung der Fantasie und der Wahrnehmungsschulung. Die Schüler stellen ihre Arbeiten vor und erläutern ihre Gestaltungsideen. Wertungen sind unbedingt zu vermeiden. Hilfreich ist eine strukturierte Auswertung in den Bereichen Technik, Material und Gestaltung.

Bewertungsaspekte für das kreative Produkt sind nach Ruth Bleckwenn (vgl. Bleckwenn 1981):

Flüssigkeit

- Anzahl der gefundenen Techniken bzw. deren Variationen
- Anzahl der benutzten Materialien
- Anzahl der verwendeten Gestaltungselemente

Flexibilität

- Anzahl der dargestellten Kategorien bei der bildnerischen Gestaltung, z.B. Thema Wald: Bäume, andere Pflanzen, Wege, Tiere
- Anzahl der benutzten Materialarten, z.B. transparentes Material, dichtes Material, Garne, Naturmaterialien

Originalität

Originelle Leistung der einzelnen Schüler oder Kopie von anderen Schülern oder Vorbildern

Elaboration

Anzahl der Ausschmückungen, zusätzlich zur erkennbaren Form, z.B. Thema Baum: Wurzel, Holzmaserung des Stammes, Blüten, Früchte, Astlöcher

Beispiele:

Themenbereich „Gestaltung mit textilen Techniken“ (ab S. 38) – alle ausgewählten Techniken

Literatur

- Bleckwenn, Ruth: Textilgestaltung in der Grundschule. Frankonia Verlag 1980
- Bleckwenn, Ruth: Kreatives, textiles Gestalten. Otto Maier Verlag 1981
- Gabur, Ilse/Hempfer, Friederike: Kleidung und Mode. Arbeitsmappe, Bildungszentrum 88285 Bodnegg 2001
- Meyer, Hilbert: Unterrichtsmethoden II: Praxisband. Cornelsen Verlag 2000
- Reichen, Jürgen: Sachunterricht und Sachbegegnung. Sabe Verlag 1998